



# Podcast der Stadtverwaltung Siegen

Dritte Folge am 05.10.2022

Personalentwicklung

Eckart Diezemann | Michaela Welticke | Florian Rubens | Björn Schröder

"Quereinstieg bei der Stadt Siegen"

**Florian:** Heute bei uns zu Gast ist Björn Schröder. Was machst du bei uns?

**Björn:** Ich bin Projektbearbeiter beim BMBF geförderten Forschungsprojekt „Realis“.

**Florian:** Seit wann arbeitest du bei uns?

**Björn:** Ich arbeite seit 01. Juli 2021 bei der Stadt Siegen.

**Florian:** Wo kommst du her?

**Björn:** Ich komme aus Köln.

**Florian:** Was machst du gerne in deiner Freizeit?

**Björn:** Ich mache viel Sport, zum Beispiel: CrossFit, bouldern, ich spiele Schlagzeug und ich lese tatsächlich sehr viel.

**Florian:** Was hast du zuletzt gelesen?

**Björn:** Von Richard David Precht: „Über die Pflicht“.

**Florian:** Hast du einen Lieblingsfilm oder eine Lieblingsserie?

**Björn:** Ja, ich bin totaler Fan von der Serie „Sherlock“.

**Florian:** Worauf bist du stolz?

**Björn:** Dass ich, trotz eines etwas unkonventionellen Werdegangs, mittlerweile meine eigene persönliche Reise gefunden habe.

**Florian:** Was ist deine größte Macke?

**Björn:** Ich neige dazu, beim Erzählen/ Erklären auszuholen, irgendwann zu verlieren worüber ich eigentlich erzählen wollte und mich dann vom Gegenüber erinnern zu lassen, worum es eigentlich geht.

**Florian:** Es ist so weit. Die dritte Folge unseres Flurfunk Podcast ist da. Schön, dass wir alle wieder zusammengekommen sind. Hallo Eckhard.

**Eckhardt:** Hallo Florian, grüß dich. Schön, dass du da bist.

**Florian:** Über unseren heutigen Gast habt ihr schon gelesen. Der Björn Schröder ist mit dabei. Hallo Björn.

**Björn:** Ja, Morgen.

**Florian:** Björn, wir wollen ein bisschen sprechen über Quereinstieg. Wie bist du zur Stadt Siegen gekommen? Was war so dein Werdegang? Was hast du gelernt?

**Björn:** Ich habe Maschinenbau studiert, damit hat alles angefangen. Danach habe ich in der Großindustrie angefangen, in der Schwerindustrie bei Thyssen Krupp. Dort habe ich relativ schnell gemerkt, dass ist nicht das, was mich ausfüllt. Dann habe ich mich beruflich in die Richtung „Entwicklung in der Medizintechnik“ orientiert und habe dann irgendwann gemerkt, dass was ich wirklich so im Berufsleben machen möchte, was ich so erwarte, kann ich auch da nicht umsetzen. Dann habe ich überlegt, wie ich gewisse Sachen, die mir wichtig sind, noch mehr ausführen kann und bin dann auf diesem Weg in das Forschungsprojekt der Stadt Siegen gekommen.

**Florian:** Also kann man festhalten, dass es nicht der gerade Weg war bei dir? Es gab die ein oder andere Schlangenlinie in deinem Werdegang.

**Björn:** Ja, genau. Das ging schon damit los, dass ich im Studium lange krank war. Deshalb war meine lange Studiendauer bisher in ziemlich jedem Bewerbungsgespräch Thema. Irgendwann habe ich mir dann gedacht, das muss nicht unbedingt ein Nachteil sein, sondern das macht einen Menschen auch sehr greifbar, weil er nicht so perfekt ist und daraus habe ich dann diesen Weg gewählt.

**Eckhardt:** Wenn ich mir deinen Werdegang so anhöre, dann scheint es so zu sein, dass für dich wichtig ist, „etwas Sinnvolles“ zu machen. Kann man das so zusammenfassen?

**Björn:** Ja, auf jeden Fall.

**Eckhardt:** Und das war in der Industrie nur bedingt gegeben?

**Björn:** Ja genau. Da muss ich auch relativieren, ich kann da natürlich nur für meinen Werdegang in der Industrie sprechen, der natürlich auch nicht alle Fassetten beleuchten kann. Aber mir ist es wichtig, am Ende etwas für den Menschen zu machen. In der freien Wirtschaft ist mir oft aufgefallen, dass das nicht gezählt hat, sondern das am Ende wichtig war, dass die Euros stimmen. Irgendwann konnte ich das nicht mehr mit dem, was ich mir an sinnvoller Tätigkeit erhoffe, vereinbaren.

**Eckhardt:** Jetzt bist du in dem Forschungsprojekt „Realis“ beschäftigt, was die Stadt Siegen gemeinsame mit der Uni Siegen aufs Gleis gesetzt hat. Kannst du ein bisschen erzählen, warum in diesem Projekt dieses „Sinnhafte“ drinsteckt, was du in deinen Industriejobs bisher noch nicht gefunden hast.

**Florian:** Besonders für Einsteiger wie mich, die das Projekt noch nicht kennen. Nimm mich mal mit.

**Björn:** Da adressieren wir direkt mal meine Macke. Ich hoffe ich bleibe auf einem einigermaßen nachvollziehbaren Weg.

**Eckhardt:** Wir sind ja noch da und moderieren dann.

**Björn:** Ich fange mal an mit dem, etwas unglücklich gewählten, Akronym. Man kann sich nicht wirklich vorstellen, worum es eigentlich geht. Also „Realis“ heißt in voller Länge: „Reallabore zur verteilten Information und Schulung der Zivilbevölkerung in Krisensituationen“. In den letzten Jahren kann man verstärkt feststellen, dass es immer mehr Krisensituationen zu bewältigen gibt. Zum Beispiel das Flutereignis im Ahrtal oder die Corona-Pandemie. Mittlerweile gibt es wieder kriegerische Auseinandersetzungen im Osten von Europa und so rückt der Zivilschutz wieder mehr in den Fokus. Was mit den Krisen einhergeht ist eine riesen Informationsflut, die auf die Leute einprasselt und diese Informationen muss man ein werten können. Dafür braucht man gewisse Vorkenntnisse, z. B. glaube ich nicht, dass irgendwer von uns am Anfang wusste, wie das mit der Inzidenz funktioniert. Dann kommen

wieder Faktoren rein, wie die Selbsthilfefähigkeit. Am Ende des kalten Krieges war die noch ziemlich hoch, ich kenne aus meiner Kindheit noch die Vorratshaltung. Wenn ich heutzutage Zuhause in Köln sitze und Hunger auf einen Burger habe, nehme ich mein Handy raus und lasse mir in 15 Minuten einen Burger von Lieferando liefern, das war ja früher ganz anders. Und was auch noch mit einer Zunahme von schwierigen Situationen einhergeht: Man sieht, dass es in der Bevölkerung ein großes Engagement zu helfen gibt. Man hat zum Beispiel im Ahrtal festgestellt, dass die viele Hilfe sehr schnell sehr unkoordiniert wird. Wir bauen mit unserem Forschungsprojekt auf alten Projekten auf. Die Stadt Siegen, in Verbindung mit der Uni Siegen habt schon einiges geforscht in den letzten 10 Jahren. Wir haben jetzt damit angefangen, zu schauen, welche Konzepte damals bearbeitet wurden und ob diese noch funktionieren. Wir haben eine große Interview-Reihe mit über 20 Stunden Interviews gemacht. Mit der Feuerwehr Siegen, mit dem DRK, mit vielen Leuten von der Stadt und mit dem Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenvorsorge (BBK). Daraus haben wir Konzepte erarbeitet, wie man ein verstärktes Informations- und Schulungsangebot aufstellen kann, das auch heute funktioniert und wie man mit öffentlichen Displays im Urbanen Raum agieren kann.

**Eckhardt:** Jetzt habe ich viele Details gelernt. Ich kenne das Programm schon ein bisschen von Start Rec. Ich habe aber dann inhaltlich irgendwann losgelassen, weil das natürlich technische Details sind, die mir als Berufspädagoge nicht immer unmittelbar zugänglich sind. Alleine daran, wie du darüber geredet hast, wie detailliert und wie kenntnisreich, merkt man schon, dass du da etwas gefunden hast, was gut zu dir passt und was Sinn ergibt.

**Björn:** Ja, auf jeden Fall. Das ist eine Tätigkeit, mehr Nutzen für den Bürger kann man fast nicht aufbringen oder erreichen.

**Florian:** Wir haben darüber gesprochen, was der Prozess war, was du gelernt hast, wo du überall schon warst. Wie ist es denn dazu gekommen, dass du diesen Wechsel gewagt hast in die Verwaltung. Ich glaube im Fachjargon sagt man Onboarding?

**Eckhardt:** Ja genau, das ist ein erweitertes Verständnis von Einarbeitung, aber deine Frage ist ja eine andere. Wie ist es überhaupt zu deiner Bewerbung gekommen? Und warum hast du dich dafür interessiert, hier gerade bei uns? Du hast ja eben gesagt, du kommst aus Köln, aber das ist ja nur die halbe Wahrheit.

**Björn:** Ja, genau. Ich wohne seit 3,5 Jahren in Köln, davor habe ich 20 Jahre hier im Siegerland gelebt. Ich kenne mich also hier auch sehr gut aus und war irgendwann an dem Punkt, dass ich überlegt habe, wie ich thematisch in die Richtung Bevölkerungsschutz komme, ohne meinen bisherigen Werdegang einfach komplett über Bord zu werfen. Dann habe ich nach Schnittstellen gesucht und habe dann über einen sehr nett gemeinten Hinweis von dem Forschungsprojekt erfahren. Ich habe mich nach und nach in die Thematik eingearbeitet und habe gemerkt, das könnte echt etwas sein, was mich caught.

**Florian:** Was gab es denn noch an weiteren Dingen, weshalb du dir einen Wechsel in die Verwaltung oder einen Wechsel zur Stadt Siegen gut vorstellen konntest? Was hat noch für die Stadt gesprochen?

**Björn:** Für den öffentlichen Dienst im Allgemeinen oder für die Stadt Siegen im Speziellen?

**Florian:** Beides.

**Björn:** Ich habe gewusst, dass diese Frage kommt. Ich habe mir im Vorfeld vor dem Podcast Gedanken dazu gemacht, was jetzt wirklich die Motive/ Gründe dahinter gewesen sind und ich bin darauf gekommen, dass es eine Mischung aus „weg von“ und „hin zu“ war. Ich wollte weg von diesem extremen Arbeitsdruck, dem ich teilweise ausgesetzt war und hin zu einer Tätigkeit, die mir eher entspricht. Mir sagt man nach, dass ich ein sehr gewissenhafter Arbeiter bin und das war in meiner beruflichen Vergangenheit eher weniger möglich. Meine alten Kollegen haben mir relativ schnell gespiegelt, dass der öffentliche Dienst, wo nicht am Ende unter dem Strich zwangsweise der Euro der

eingespart werden muss steht, besser zu mir passt. Da hat man eine andere Möglichkeit zu Arbeiten und das ist tatsächlich etwas, was sich bewahrheitet und mir auch immer gefehlt hat, dieser soziale Bezug. Ich habe gerne mit Menschen zu tun und unterhalte mich gerne. Das ist etwas, was ich beim Maschinenbau nur untergeordnet wahrgenommen habe. Da ging es um die technisch effizienteste Lösung und wenn der Kunde Änderungen haben wollte, dann ist dieser Wunsch als nächstes Problem gesehen worden, welches man noch zusätzlich lösen musste, was wieder Arbeitszeit und damit wieder Geld kostet und dann hat man versucht dem Kunden diesen Wunsch aus zu reden. Da war ich eher genau im Gegenteil angelangt von dem, was ich erreichen wollte. In den letzten 12 Monaten, die ich jetzt hier angestellt bin, ist mir immer wieder die extreme Kundenbezogenheit aufgefallen, selbst wenn Sachen so laufen, wie sie eigentlich kommuniziert nicht hätten laufen sollen, wird trotzdem immer versucht den Weg zu finden mit dem der Bürger zufrieden nach Hause geht.

**Florian:** Das waren einige Gründe, die dich dazu bewogen haben, hierher zu kommen. Lass uns noch mal über das Onboarding sprechen. Was ihr nicht mitbekommen habt, die Michaela saß die ganze Zeit hier im Raum und ist die Expertin in Sachen Onboarding bei der Stadt Siegen. Deshalb begrüßen wir dich jetzt auch noch.

**Michaela:** Ja hallo. Schön, dass ich auch noch was sagen darf.

**Florian:** Vielleicht, Björn, schilderst du uns erstmal, wie deine Einarbeitungszeit so lief? Wie lang ist die Einarbeitung? Wann hört sie auf? Gibt es da eine zeitliche Begrenzung?

**Björn:** Das ist tatsächlich eine schwierige Frage, weil ich ja mit meinem Forschungsprojekt quasi an die Abteilung Ordnung angedockt worden bin. Es gab in diesem Sinne keine expliziten Tätigkeiten, in die ich mich einarbeiten musste, um am Ende meinen Job zu machen.

**Florian:** Also gab es die Stelle vorher nicht?

**Björn:** Am Anfang war alles offen. Ich kann mich noch dran erinnern, als ich mich bei den Kollegen vorgestellt habe, da habe ich ellenlang geredet, weil das Projekt alles oder nichts sein konnte. Was super geholfen hat war, dass man sich am Anfang schon direkt Gedanken gemacht hat, mit welchen Bereichen ich am Ende zusammenarbeiten werde. Man hat direkt Kontakte geknüpft. Mir wurde gesagt, dass ich mich mit den Leuten vernetzen soll, damit ich im Kontakt schnell herausfinde, was ich brauche, mit was ich mich befassen muss und wo ich mich einarbeiten muss. Ich habe direkt von Anfang an von meinem Chef wöchentliche Feedback Gespräche bekommen, das heißt, ich wusste immer, wie der Stand war, wie ich mich entwickle und ob ich auf dem Kurs bin oder nicht. Das hat mir am Anfang sehr geholfen.

**Florian:** Das ist doch gut. Michaela gibt es einen Leitfaden bei euch, wie das Onboarding von statten gehen soll? Gibt es Gespräche, die man nach einer bestimmten Zeit führen soll? Ist es den Abteilungsleitern oder anderen überlassen die Mitarbeiter da ran zu bringen?

**Michaela:** Kurzer Exkurs: Onboarding beinhaltet die fachliche sowie die soziale Einarbeitung. Dieser Begriff Onboarding ist relativ neu, da er Englisch ist. Aber diese „Einarbeitung“ gibt es schon seit Jahrzehnten, seit 1970 gibt es die ersten Begriffe dazu. Es beginnt auch nicht erst mit dem eigentlichen Beginn bei der Stadt Siegen oder dem Beginn irgendwo, sondern schon weit vorher, teilweise schon mit der Ausschreibung, aber spätestens mit der Stellenzusage, beginnt dieser Onboarding Prozess.

**Florian:** Das Ziel ist dann, es möglichst einfach zu gestalten?

**Michaela:** Grundsätzlich hat Onboarding verschiedene Ziele: Einmal soll es für die Beschäftigte/ den Beschäftigten den Einstieg bei der Stadt Siegen erleichtern. Wie Björn gesagt hat, die regelmäßigen Feedback Gespräche, wo stehe ich, mache ich alles richtig, muss ich mich verändern, was erwartet ihr von mir. Das ist einmal für den Beschäftigten wichtig, aber für uns ist das auch ein ganz wichtiger Prozess, da wir so auch die Mitarbeiterbindung stärken wollen. Es gibt fast nichts Schlimmeres, als wenn

jemand entweder vor Antritt der Stelle, oder innerhalb der Probezeit kündigt und dass noch aus einem Grund, den wir eigentlich hätten verhindern könnten. Das heißt, es ist einmal gut für die/den neuen Beschäftigte/n, aber auch eben gut für die Stadt Siegen.

**Björn:** Die Erfahrung von mir in diversen Bewerbungsprozessen war auch oft so, dass man sich auf Stellen bewirbt und überhaupt keine Rückmeldung bekommt. Ich habe mich teilweise auf Stellen beworben, da warte ich heute noch auf die Rückmeldung. Das war bei der Stadt Siegen tatsächlich von Anfang an sehr transparent und sehr schnell. Da wirkt von Anfang an eine Wertschätzung, die einem entgegengebracht wird. Wenn man dann auf das erste Problem trifft, weil als Ingenieur aus der privaten Wirtschaft in den öffentlichen Dienst, da treffen zwei Denkwelten aufeinander, was auch gewissen Zündstoff mit sich bringt, weil man sich vielleicht mit seiner beruflichen Sozialisation irgendetwas so lösen will, wie man es gewohnt ist und einfach ein Brett vor dem Kopf hat, weil das beim gegenüber einfach anders gemacht wird und vielleicht mindestens genauso gut, wenn nicht sogar noch besser funktioniert. Wenn man dann auf diese ersten Hürden trifft und weiß genau das hier ist ein sehr wertschätzendes Arbeitsverhältnis, dann wird das auch tatsächlich als nicht so großes Problem wahrgenommen.

**Florian:** Was sind das für Hürden? Kannst du da Beispiele nennen ganz praktisch aus dem Arbeitsalltag, was du früher vielleicht anderes kanntest?

**Björn:** Ja, der schnelle Dienstweg. In der Industrie, ich kann immer nur für meine Erfahrung sprechen, wird halt ganz oft die schnelle Lösung aus den Hut gezaubert. Wir wollen irgendein Material am Punkt B haben, wie kriegen wir das dahin? Da fährt gerade einer mit dem Gabelstapler vorbei und fährt das da hinten hin. Das hat gewisse Vorteile, weil es schnell ist, aber es hat auch gewisse Nachteile. Wenn ich jetzt gerne ein Computer Programm hätte, dann nehme ich nicht den Telefonhörer in die Hand und habe das Programm zwei Stunden später auf dem Rechner. Im öffentlichen Dienst muss ich einen Antrag stellen und der Antrag muss vom Vorgesetzten genehmigt werden. Das dauert dann vielleicht einen Tag, aber im Gegenzug ist es halt auch so, egal wann ich ein IT Problem habe, rufe ich in der IT-Abteilung an und kriege sofort kompetent geholfen. Das ist halt die Kehrseite. Oder zum Beispiel wird alles sehr ausführlich dokumentiert. Dafür ist in meiner Vergangenheit immer keine Zeit gewesen, was natürlich irgendwann Probleme mit sich bringt, dass man gar nicht mehr weiß, was man den Kunden gesagt hat und keiner es aufgeschrieben hat. Hier hat man Zeit um seine Arbeit zu dokumentieren und das macht dann die Arbeit ab einen gewissen Punkt viel nachhaltiger und viel Ergebnis orientierter.

**Michaela:** Ich habe noch ein gutes Beispiel für eine Besonderheit des Öffentlichen Diensts die man vielleicht als Quereinsteiger nicht weiß, die finde ich ganz witzig und zwar die Unterschriftenfarben.

**Björn:** Oh ja.

**Michaela:** Ich weiß nicht, Florian, ob du das weißt?

**Florian:** Viele Fragezeichen über meinem Kopf.

**Michaela:** Und zwar, wenn man in der Sachbearbeitung tätig ist darf man nur mit blau unterschreiben. Schwarz ist die Farbe für die Abteilungsleitung, damit darf nur die Abteilungsleitung unterschreiben. Dann haben wir Grün für unser Rechnungsprüfungsamt, rot ist für den Bürgermeister und Lila ist glaube ich der Kämmerer. Wir haben ganz klar geregelt, wer mit welchen Farben unterschreiben darf. Deshalb ist immer sehr wichtig das die Kulis der Sacharbeiter Blau sind.

**Florian:** Das habe ich wirklich noch nicht gewusst. Ich habe immer nur die Umlaufmappen gesehen.

**Michaela:** Ja genau die guten Umlaufmappen. In verschiedenen Farben, je nachdem wie dringend es ist.

**Florian:** Aber die digitale Umlaufmappe gibt es auch schon?

**Michaela:** Teil Teils, also wir haben einen Prozess schon digitalisiert, wo wir eigentlich immer eine Umlaufmappe genommen haben.

**Florian:** Unterschreiben auf dem Bildschirm wird immer schwierig in den Farben wahrscheinlich?

**Michaela:** Dann fällt es weg. Ist dann eine elektronische Unterschrift mehr oder weniger drunter. Aber wir sind dabei.

**Florian:** Björn wir haben eben gehört was so die persönlichen Beweggründe waren, zu sagen Industrie das ist Vergangenheit ich möchte gerne zur Stadtverwaltung. Was würdest du Kollegen sagen, die Ingenieure in der freien Wirtschaft sind. Was gibt es sonst noch für Dinge die für den öffentlichen Dienst oder für die Stadt Siegen sprechen?

**Björn:** Was auf jeden Fall sehr für den öffentlichen Dienst spricht, ist die Krisensicherheit, es sind sehr krisenfeste Jobs und das macht das Arbeiten sehr angenehm. Es hält die tatsächliche Produktivität beim Arbeiten hoch, weil man nicht ständig diese Angst im Nacken hat, dass man aus irgendwelchen Gründen die Stelle verlieren könnte. Was ich sehr gut finde, ist tatsächlich der Umgang mit der Arbeitszeit. Ein transparenter, fairer Umgang mit einer sehr flexiblen Arbeitszeit, ich habe auch die Möglichkeit zum mobilen Arbeit und ich nutze das auch rege, was für so eine konzeptionelle Arbeit wie so ein Forschungsprojekt echt super ist. Es gibt gewisse Grundabsprachen mit meinem Chef und innerhalb derer kann ich meine Arbeitszeit komplett frei wählen. Die Überstunden werden alle erfasst, die kann ich auch zeitnah abfeiern, wenn mir das gut in den Kram passt und dem keine betrieblichen Belange entgegenstehen. Was tatsächlich bei der Stadt Siegen auch sehr ausgeprägt ist, dass man viele Benefits hat: Zuschüsse zum Sportverein, wenn man nicht wie ich befristet ist, sondern unbefristet über einen bestimmten Zeitraum Angestellt ist, hat man die Möglichkeit eines Job Rads, man hat die betriebliche Gesundheitsvorsorge. Das wird alles hochgehoben und wird ausführlich gelebt. Das macht am Ende das Arbeiten einfach sehr angenehm.

**Florian:** Zum Abschluss noch, damit Eckhardt und Michaela das als Feedback mitnehmen können. Was gibt es noch an Verbesserungen. Wo du sagen könntest das, dies, jenes wäre noch für Quereinsteiger gut wenn dieses Angebot von Seiten der Stadt Siegen geben würde. Was könnte man sonst noch besser machen?

**Björn:** Ich glaube was man von der Seite der Stadt Siegen tatsächlich besser machen könnte, das wäre nicht nur auf die Stadt Siegen gemünzt, sondern vielleicht auf den öffentlichen Dienst in Bezug auf Quereinsteiger generell. Dass die Arbeitgebermarke, was ja in letzter Zeit auch von sehr vielen Seiten gepusht wird, dass man weil man halt so eine berufliche Sozialisation als Ingenieur hat und eine gewisse Art zu denken, informationstechnisch an die Hand genommen wird, damit es einem leichter fällt, sich den Arbeitsalltag im öffentlichen Dienst vorstellen zu können.

**Eckhardt:** Ja, weil du es grade angesprochen hast, das nehme ich natürlich mit, das steht in meiner Stellenbeschreibung, mich genau darum zu kümmern und ich hoffe, aber das passt gut hier hin, dass wir mit dem Podcast Format da auch eine Möglichkeit geschaffen haben, die Jobs so zu zeigen. Das sieht man auch heute in dem Gespräch, wir haben eine Perspektive auf deinen Job kennengelernt, eine sehr persönliche aber auch eine Perspektive von dir als Ingenieur, die uns sonst verschlossen bleibt und von der ich glaube das man die nur mit sehr schwierigen Verrenkungen irgendwie auf einer schönen Oberfläche darstellen kann. Dafür muss man mit den Leuten reden und genau das versuchen wir. Wir nehmen das mit und nehmen das sehr ernst, das auch noch intensiver zu tun. Vielen Dank dafür.

**Florian:** Damit können wir auch sagen: Viele Dank Björn, dass du uns Einblick gegeben hast in deine Arbeitswelt.

**Björn:** Ja, bitte gerne.

**Florian:** Vielen Dank Eckhardt und vielen Dank Michaela für den kleinen Gastauftritt. Macht es gut und bis Bald.

**Eckhardt:** Tschüss.

**Björn:** Tschüss

**Michaela:** Tschüss

Das war Flurfunk, der Personalentwicklungspodcast der Stadt Siegen.  
Vielen Dank fürs Lesen und bis zum nächsten Mal.